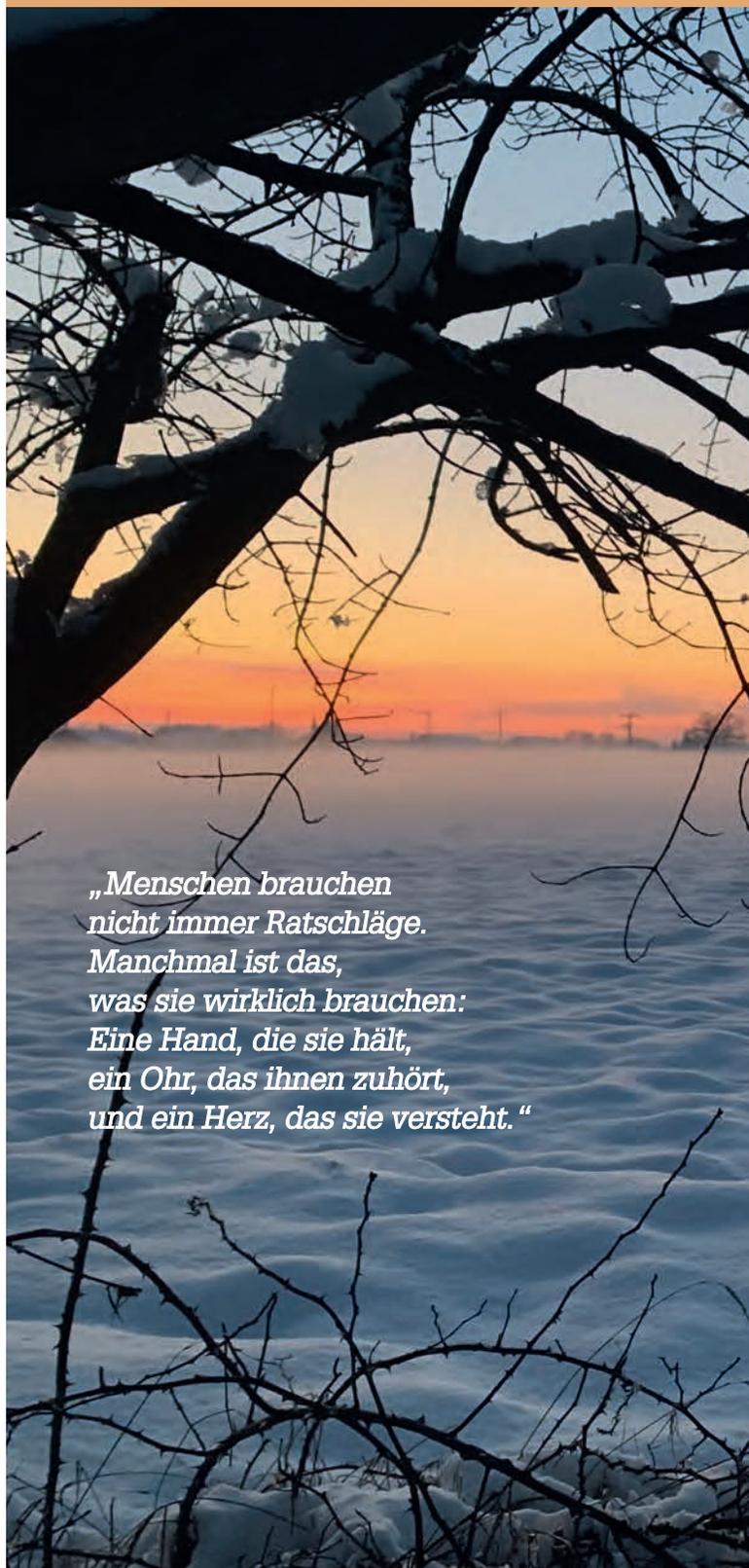


Momente

25
Jahre

HOSPIZGRUPPE
DONAU-RIES e.V.



„Menschen brauchen nicht immer Ratschläge. Manchmal ist das, was sie wirklich brauchen: Eine Hand, die sie hält, ein Ohr, das ihnen zuhört, und ein Herz, das sie versteht.“

Liebe Mitglieder,

Bald ist sie wieder vorbei, die stille Zeit. Wobei es wahrscheinlich keine lautereren, schrilleren und bunteren Tage im Jahr gibt. Unsere Welt kennt die Stille fast nicht mehr. Wir werden fast rund um die Uhr beschallt und bespaßt. Instagram, Tictoc, Radio, Podcasts, und und und. Es gibt, so scheint es, sehr viele Personen, Firmen und Institutionen, die ganz viel und zu jeder Zeit etwas zu sagen haben. Vielleicht wundern Sie sich auch manchmal, wer das alles sehen, hören und aufnehmen soll und kann. Kaum ein Bereich des Lebens wird nicht lautstark und farbenfroh geteilt. Alles ist Event, wird detailliert geplant und gepostet. Selbst ein Waldspaziergang wird zum Waldbaden mit mindestens 4 spektakulären Selfies.

Halten wir die Stille eigentlich noch aus? Auch wenn es oft verlockend klingt: Stille auszuhalten, ist nicht einfach. Wer schon einmal einen oder mehrere Tage in Stille verbracht hat, weiß, wie schwer uns dies fällt. Stille ist nicht „angesagt“. Menschen können teilweise nicht mehr in Stille schlafen. Dafür gibt es dann sog. White Noise-Generatoren, die im Schlafzimmer ein Geräusch erzeugen und für mehr Ruhe und Entspannung im Schlaf werben.

Ruhephasen sind nicht nur wohltuend, sondern wichtig für uns Menschen. Die Stille beschreibt die Geräuschlosigkeit, die Ruhe, die Abwesenheit aller störenden Geräusche. Ohne Ruhe- und Regenerationsphasen werden wir unweigerlich krank. Ruhe ist viel mehr als Nichtstun, sie ist Achtung vor unserem Körper und unserer Seele. Ein Sprichwort dazu sagt: „Wer die Stille ertragen kann, ist niemals allein“.

Für uns in der Hospizarbeit ist es aber noch aus anderen Gründen wichtig, in die Ruhe und Ausgeglichenheit zu kommen und die Stille auszuhalten. Um sich selber zurückzunehmen und auf jemand anderen einzulassen, brauchen wir genau diese Ruhe. Die Menschen und Angehörigen, die wir begleiten, brauchen keine Events, sie brauchen meist nur jemanden, der ganz für sie da ist.

Hans Wenninger



Loni Engelhardt, Gerda Jall-Struck, Otto Nagl und Josefa Kapfer.

Eine Kerze anzünden fürs Erinnern

Am 13. November 2024 waren alle ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen der Hospizgruppe Donau-Ries dazu eingeladen, in einer Andacht all jener Menschen zu gedenken, die sie im vergangenen Jahr in der letzten **Phase ihres Lebens bis zu ihrem Tod begleiten durften.**

Im Gospelhaus in Donauwörth fand sich dazu ein passender und feierlich gestalteter Rahmen. **Liebevoll vorbereitet** von Trauerbegleiterinnen, moderiert und mit einem herzlichen Dankeschön gewürdigt von der Koordinatorin Elfriede Ganzenmüller, verging eine stimmungsvolle Stunde des Erinnerns und Abschiednehmens. Die Namen von mehr als hundert Verstorbenen wurden verlesen. Das Entzünden großer Kerzen stand dabei wohl nicht nur für das Licht, das in die Dunkelheit der Trauer fällt, sondern war zugleich **Zeichen für Hoffnung, Mitgefühl und Leben.**

Immer wieder sorgten die Klänge der Veeh-Harfen-Spielerinnen Magdalena Dauser, Charlotte Trittnier, Imelda Vogel und Marianne Wittmann und auch das Spiel von Otto Nagl auf seiner Mundharmo-

nika für besinnliche, musikalische Einlagen.

Mit zwei ganz persönlichen Berichten zeigten Josefa Kapfer und Otto Nagl auf, wie bereichernd Hospizbegleitungen sein können.

Das gemeinsam gesprochene Vaterunser setzte ein dankbares Amen unter das Gedenken an all die Begleitungen.

Die **symbolische Bedeutung der Kerze** wurde noch einmal mit dem berührenden Hoffnungslied „Zünde eine Kerze an“, einem Lyricvideo von Martin Buchholz & Friends (zu finden auf YouTube), aufgegriffen, bei dem die ca. 40 Teilnehmenden gerne mitsangen. Schließlich fand die Gedenkandacht - in gewisser Weise der Tradition des Leichenschmauses folgend - auch in diesem Jahr bei Pizza und Getränken sowie guten Gesprächen einen stimmigen Ausklang.

Gisela Sonnenfroh





Geschichten und Musik – vom Sterben und vom Tod

Die Hospizgruppe Donau-Ries markierte ihr 25-jähriges Bestehen mit einer berührenden Veranstaltung. Musik traf auf tiefgründige Geschichten. Wie sich Leben und Tod auf einzigartige Weise zusammenfinden.

„**Stories & Songs - Hospiz meets music**“ war das Motto eines Konzerts im Rahmen des 25-jährigen Bestehens der Hospizgruppe Donau-Ries. So ungewöhnlich wie der Titel war dann auch das Programm, das die etwa 150 Besucherinnen und Besucher im Thaddäus in Kaisheim erlebten: Keine offiziellen Reden, sondern ein intensiver Blick auf die Arbeit der **Hospizgruppe. Geschichten von Sterben und Tod** aus der Hospizbegleitung wechselten sich ab mit Musik von Mitgliedern der Musical Company Kaisheim. Verantwortlich für die Gestaltung des Abends und Moderatorinnen waren Hospiz-Koordinatorin Christiane Paulsteiner und Vorstandsmitglied Julia Minnich.

„**Was ist ein guter Tod für mich?**“ Sich diese Frage zu stellen, regte Nele Paulsteiner im Eingangstext an: „Lass uns über den Tod sprechen, damit Du Dich vielleicht lebendig fühlst. Denn eines Tages wirst Du sterben“. Sterbenden Zeit zu schenken, an ihrer Seite zu sein, ist Aufgabe der Hospizgruppe. Wer eine Begleitung wünscht, kann sich beim Verein melden. Die Begleitung ist kostenlos. Wie man Hospizbegleiterin wird,

erzählte Rebecca Rudat im Interview mit Koordinatorin Monika Vogel. Ihr sei es während der Coronazeit deutlich geworden, wie wichtig diese Arbeit sei. Was man mitbringen müsse? Man sollte kontaktfreudig sein und empathisch und über freie Zeit verfügen. Ein Helfersyndrom sei wenig hilfreich. Denn es gehe in der Arbeit vor allem darum, sich zurückzunehmen und für den Sterbenden und seine Familie oder Partner da zu sein. In der Ausbildung zur Hospizbegleiterin erhalte man einen „kleinen Werkzeugkoffer“, lerne über die Bedürfnisse Sterbender und Trauernder und über rechtliche Fragen. Wichtig sei es aber auch, sich selbst gegenüber achtsam zu sein.

Geschichten aus ihren Begleitungen erzählten Frieda Link, Erika Felber-Maier und Werner Beck. Es sind noch immer sehr wenig Männer in der Hospizarbeit aktiv, es sind nur etwa 10 Prozent, aber es werden mehr. Begleitung heiße manchmal, eine Stunde bei dem Sterbenden zu sitzen, ihm die Hand zu halten und mit ihr oder ihm zu schweigen. **Oder der Lebensgeschichte zuzuhören.** Oder mit dem Sterbenden zu singen,

wie Werner Beck mit Schorsch. Dieser war dement und erinnerte sich vor allem an alte Wirtshauslieder. Und so sangen sie in den gemeinsamen Stunden das Lied vom „alten Häuptling der Indianer“ bis zum letzten Uff, das Schorsch nur noch hauchen konnte. Manchmal benötigen die Angehörigen Begleitung, wenn sie niemanden haben, der ihnen zuhört, oder wenn sie entscheiden müssen, ob die Geräte abgeschaltet werden, an denen ein geliebter Mensch hängt. Man müsse die Trauer aushalten, sagte Koordinatorin Elfriede Ganzenmüller. „Rede weniger, höre zu, rede den Verlust nie klein“, seien Wünsche der Trauernden. Es ist eine schwere Aufgabe, das wurde in den Erzählungen deutlich. Es ist aber auch eine Aufgabe, die viel zurückgibt. „**Ich spürte und erlebte, wie wertvoll die Anwesenheit und Begleitung sein kann**“, sagte beispielsweise Erika. Sie sei dankbar für das Erlebte. Die Auswahl der Songs lag bei Annalena Freimuth von der Musical Company und Julia Minnich vom Hospizverein. Die Lieder und Texte waren sehr schön aufeinander abgestimmt. Und so hörten die Besucherinnen

und Besucher unter anderem „Der Weg“ von Herbert Grönemeyer, der mit diesem Lied den Tod seiner Frau verarbeitete. Oder „When I get there“ von Pink, die noch viele Fragen an ihren Vater hätte. Den Abschluss bildete ein kraftvolles Queen-Cover: „Who wants to live forever“. **Vorsitzender Hans Wenninger dankte am Ende allen Mitwirkenden.** Der Abend wollte die Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema des Abschiednehmens und Todes anregen. Das ist ihnen gelungen. **Die persönlichen Zeugnisse seien sehr berührend gewesen, sagte eine ZuhörerIn, die auch die Kombination mit dem jungen, ausdrucksstarken Gesang der Band sehr gelungen fand.** Christine aus Rain meinte, sie könne gar nicht beschreiben, wie beeindruckt sie sei. Es war „vom Herzen her schön“.

Gitte Händel/
Donauwörther Zeitung

Vorstellung Erika Felber-Maier

Mein Name ist Erika Felber-Maier. Seit Mai 2024 darf ich als Beisitzerin in der Vorstandschaft der Hospizgruppe Donau-Ries tätig sein.

Ich bin verwitwet, habe zwei erwachsene Töchter und drei Enkel und wohne in Kaisheim. Den Beruf der Chemielaborantin schloss ich bei der Firma SGL Carbon in Meitingen ab und arbeitete dort 10 Jahre in der Forschung für Faserverbundstoffe. Nach der Geburt meiner zweiten Tochter entschied ich mich dann für Heim und Herd und habe dies 10 Jahre sehr genossen. Dennoch verspürte ich immer den **Wunsch, mich neu zu orientieren.** Im sozialen Bereich tätig zu werden, eventuell auch die Arbeit im Pflegebereich, konnte ich mir gut vorstellen. So begann ich 1999 die Ausbildung zur Altenpflegerin in der Lieselotte Nold Schule in Nördlingen. Nach diesem Abschluss wurde ich bei der Sozialstation der Diakonie in Donauwörth angestellt und habe als Pflegefachkraft und Praxisanleiterin 20 Jahre mit Freude und Hingabe Patienten versorgt. Der Umgang mit kranken und auch sterbenden Menschen sowie die vielen Gespräche mit Angehörigen in diesem Beruf erfüllten mich in ganz besonderer Weise. Nach dem Eintritt in den Ruhestand



und nach der Pflege meines Mannes, der 2021 verstarb, habe ich mich **2022 für die Ausbildung zur Hospizbegleiterin** entschlossen. Es ist für mich eine herausfordernde, aber auch wunderbare Aufgabe, Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten zu dürfen. Ebenso die Aufgabe, die **Hospizarbeit weiterzutragen** und bekannt zu machen, ist mir ein Anliegen. Um einen noch besseren Einblick in die Hospizgruppe zu bekommen und um mich mit Interesse und Ideen einbringen zu können, habe ich mich für die Wahl in die Vorstandschaft zur Verfügung gestellt.

Nachruf Frau Barbara Apfelbaum



Am 1. August 2024 verstarb Frau Barbara Apfelbaum im Alter von 81 Jahren.

Frau Apfelbaum war **Gründungsmitglied und die erste Vorsitzende unserer Hospizgruppe.** Dank ihres großen Engagements entwickelte sich die Hospizgruppe in kurzer Zeit zu einer aktiven Gruppe. Sie war bis zum Schluss dem Verein verbunden, beim Ehrenamtsabend im März 2024 war sie noch Gast bei uns. **In tiefer Dankbarkeit und Verbundenheit verabschieden wir uns von ihr.**



Sommerfest mit Besichtigung der Simultankirche in Ehingen am Ries

Unser Sommerfest führte uns dieses Jahr nach **Ehingen am Ries** zur dortigen Simultankirche. Pfarrer Paulsteiner erklärte uns die Besonderheiten der Kirche und der neu gestalteten Urnen-grabanlage. „Simultanpfarrkirche“ bedeutet, dass diese sowohl als katholische als auch evangelische Pfarrkirche genutzt wird. Die Ehinger Kirche ist eine der letzten Simultankirchen Bayerns. Vom

Friedhof aus hatten wir einen herrlichen Weitblick über das Ries. Anschließend konnten wir uns in gemütlicher Runde bei mitgebrachten Köstlichkeiten stärken und den Abend gemeinsam im Gemeindehaus ausklingen lassen. **Ein tolles, interessantes Gruppentreffen! Vielen Dank an alle, die dabei waren!**

Margit Wiedenmann



Buchvorstellung

„Der Oma hätte das gefallen“
von Oliver Fleischer

Erschienen 2024 im Bonifatius Verlag, Paperback, 20 €.

Geschichten über das Abschiednehmen – aber so bunt wie das Leben! Im Hauptberuf ist Oliver Fleischer Schauspieler und einem breiten Publikum aus Film, Fernsehen und Theater bekannt. Was bisher kaum jemand wusste: Seit zehn Jahren arbeitet er auch als Sargträger. Dabei steht er nicht im Scheinwerferlicht, sondern ist stiller Begleiter und Beobachter – und erlebt jede Menge berührende, aber auch schräge Geschichten. In seinem Buch erfahren wir viel über die Pannen, die bei Beerdigungen passieren können, aber auch ein Knigge für Sargträger und Bedeutungen von Trauerzeremonien werden erklärt. Vor allem aber lernen wir viel über das Leben! – Es ist ein Buch mit skurrilen und nachdenklichen Erzählungen über den Tod und das Leben. Am Ende eines Lebens steht die Beerdigung. Die meisten von uns kennen dieses Ereignis vor allem als Teil der Trauergesellschaft. Wer schon einmal einen nahen Angehörigen verloren hat, weiß auch, was im Vorfeld einer Bestattung zu organisieren ist, bis hin zum Leichenschmaus. Doch wie der Trauerzug von der Kapelle bis zum Grab abläuft, darüber machen sich die wenigsten Gedanken. Mit seinem



Buch schließt Oliver Fleischer diese Lücke und gibt uns Einblick in seine teils heiteren, teils nachdenklichen Erlebnisse als Sargträger. Lasst euch von diesem klugen Buch zum Lachen und Nachdenken verführen und mit dem Autor das Leben feiern!

Christiane Paulsteiner

Welthospiztag

Zum diesjährigen **Welthospiztag am 12. Oktober** unter dem Motto „Hospiz für Vielfalt“ waren wir mit einem Infostand beim Nördlinger Wochenmarkt in der Fußgängerzone vertreten. Mit der Unterstützung von einigen HospizbegleiterInnen suchten wir den Kontakt mit den Marktbesuchern, um sie über unsere Arbeit zu informieren. Es ergaben sich viele wertvolle Gespräche. Auch Ehrenamtliche besuchten uns am Stand und es gab das ein oder andere Wiedersehen.

Herzlichen Dank für Eure zahlreiche Unterstützung! Auch bei der Pizzeria in der Schranne möchten wir uns für die warmen Getränke Spenden bedanken, die bei dem kalten Wetter sehr willkommen waren.



Monika Vogel

Wichtige Veranstaltungen 2025

08. Februar

Brunch für Ehrenamtliche im Hofcafe Landes

08. April

Jahreshauptversammlung in Möttingen

12. April

Letzte Reise Vortrag in Nördlingen

Trauerspaziergänge:

18. Januar; 15. Februar; 15. März; 17. Mai; 21. Juni; 19. Juli

06. April

Trauerwanderung mit Einkehr